

*Handreichung zur Einschätzungs- und Bewertungskultur an der Jenaplan-Schule Jena*



## ***Zum pädagogischen Leistungsverständnis und zur Einschätzungs- und Bewertungskultur an der Jenaplan-Schule Jena***

### ***Einführung***

Wenn Kinder in die Schule kommen, wollen sie lernen; sie wollen etwas leisten und sie erwarten Anerkennung für ihr Bemühen und die erreichten Ergebnisse. Sie dürfen aber nicht ständig mit anderen verglichen oder gar für ihre Leistung verurteilt werden. Dabei kann „[d]ie Gefahr der Zensur durch den Lehrer als nicht groß genug bezeichnet werden. Sofort befördert sie die Einstellung des Lernens auf den Lehrer und verdirbt die eigene Arbeitslinie des Kindes und verstört das eigene sittliche Urteil, die Sicherheit der eigenen Stimme im Kinde. Verschiedene Erlebnisse lehrten das in der krassesten Form.“<sup>1</sup> Deshalb gilt an der Jenaplan-Schule Jena (JPS) folgender Grundsatz: Es gibt Lernberichte bis zum Schulabschluss. Ziffernnoten treten erst im 7. Schuljahr hinzu.

Die JPS hat sich für ihre Arbeit einem pädagogischen Leistungsverständnis verschrieben, das die Gerechtigkeit schulischer Leistungsurteile neu definiert. Dieses Verständnis gibt Antworten auf die Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts und ermöglicht es, den erreichten Stand des Wissens und der verschiedenen Kompetenzen des einzelnen Schülers widerzuspiegeln. Die kriteriale Bezugsnorm wird in den nicht abschlussbezogenen Lernangeboten der JPS durch die individuelle Norm relativiert. Hier wird die JPS der Thüringer Schulordnung §147a Abs. 5 gerecht, indem es heißt: „Für die Anforderungen in den Klassenstufen 3 bis einschließlich 7 sowie für deren Bewertung ist das individuelle Leistungsprofil zugrunde zu legen.“<sup>2</sup>

Die JPS sieht sich nicht nur in der Diskussion um das pädagogische Leistungsverständnis bestärkt, die im Impulspapier „Leistungseinschätzung - Impulse für die Diskussion“ wie folgt dargestellt wird: „Grundsätzlich dienen Leistungseinschätzungen der Rückmeldung zum Stand oder/und zum Fortschritt des Kompetenzerwerbs der SuS. Die Leistungseinschätzung steht damit stets im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher und pädagogischer Funktion und damit zwischen kriterialer und individueller Bezugsnorm.“<sup>3</sup> Sie stellt sich auch dem „... Spannungsfeld zwischen der Forderung, Leistungen der SuS einerseits ihren jeweiligen Voraussetzungen und Lernzuwächsen entsprechend individuell einzuschätzen und andererseits in Bezug auf in Lehrplänen formulierte Standards zu bewerten,...“<sup>4</sup> und dem „Widerspruch zwischen Selektion und individueller Unterstützung, der im heutigen Schulsystem nicht immer auflösbar ist“(TMBJS,2015a, S. 14f).“<sup>5</sup> Gleichzeitig stützt sie sich auf die Aussage: „Wenn die Kompetenzentwicklung im Lernraum differenziert erfolgen darf, sollte dies auch für den Leistungsraum gelten. Das heißt, die Leistungserfassung und – einschätzung sollte ebenfalls differenzierte Zugänge praktizieren. Die Thüringer

---

<sup>1</sup> Peter Petersen „Der kleine Jenaplan“, S.109

<sup>2</sup> Thüringer Schulordnung, S. 73/74

<sup>3</sup> aus: Leistungseinschätzung - Impulse für die Diskussion. Impulspapier (2018); Dr. Ursula Behr, Dr. Andrea Bethge, Hartmut Börner, S. 1

<sup>4</sup> Ebd.S.3

<sup>5</sup> Ebd. S. 3

Schulgesetzgebung lässt dies explizit zu– ausgenommen hiervon sind die abschlussbezogenen Klassenstufen (9/10 bzw. 11/12).“<sup>6</sup>

Die logische Schlussfolgerung ist, dass die Einstufung in eine bestimmte kriteriale Leistungskategorie in den nicht abschlussbezogenen Lernangeboten der JPS eine geringere Bedeutung hat. Wichtigster Grundsatz hierbei ist, dass persönliche Leistungen stets als individueller Lernfortschritt betrachtet werden. Dieser ist eine vergleichbare Größe, die in Beziehung zum bisherigen Wissen und Können des einzelnen Schülers gesetzt und vom Lehrer zurückgemeldet wird. Durch die individuelle Bezugsnorm kann jedes Kind Lernerfolge erleben. Der im Laufe eines Schuljahres ständig in kurzen schriftlichen Rückmeldungen gewürdigte Erfolg und die in den Rückmeldungen aufgezeigten Perspektiven wecken beim Schüler die Lust auf neues Lernen und angestregtes Arbeiten. Wird ein Schüler in seiner Beurteilung nur mit sich selbst verglichen, können schulischer Leistungsdruck und Konkurrenz innerhalb der Gruppe gemindert werden. Gleichzeitig werden, ohne auf Leistung zu verzichten, Wege zur individuellen Weiterentwicklung aufgezeigt.

Um jeden Schüler als Individuum anzunehmen, entsprechend seiner Fähigkeiten und Individualität zu fördern und seine Leistungen demgemäß auch einzuschätzen und zu bewerten, sind folgende Fragen bedeutsam:

- Unter welchen Bedingungen lernt jeder einzelne Schüler?
- Wo sind seine Stärken?
- Wo macht er Fortschritte, wo treten Schwierigkeiten auf?
- Welche Hilfen sind notwendig und sinnvoll?
- Welche Fähigkeiten sozialen Handelns sollten gestärkt werden?
- Wie kann er seine Leistungsfähigkeit wirksam in die Gruppe einbringen?
- Wie kann die Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft gefördert, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt werden?

Diese Fragen zu beantworten, fordert den Lehrer im positiven Sinne dazu heraus, intensiv über jeden Schüler nachzudenken. Das Erkennen von Stärken und Schwächen jedes Einzelnen, das Honorieren auch kleiner Lernfortschritte werden dabei berücksichtigt.

Bedeutsam für die Einschätzung sind neben den Leistungsergebnissen auch das Lern- und Arbeitsverhalten sowie die Leistungsbereitschaft unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit. Daraus resultiert, dass die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Schülers erkannt und in den verbalen Einschätzungen benannt werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die Einschätzungspraxis der JPS ist, dass für Leistungsurteile zwar der Lehrer verantwortlich zeichnet, diese aber in Kommunikation mit den Schülern entstehen. Je älter die Schüler werden, desto mehr werden sie durch Selbstreflexion einerseits und Einschätzungen ihrer Ergebnisse durch Mitschüler andererseits in die Leistungsbegutachtung einbezogen. Wer selbst wertschätzende Hinweise gibt und

---

<sup>6</sup> aus: Leistungseinschätzung - Impulse für die Diskussion. Impulspapier (2018); Dr. Ursula Behr, Dr. Andrea Bethge, Hartmut Börner, S. 4

annimmt sowie Ursachen für Erfolge und Misserfolge analysiert, kann seinen eigenen Leistungsstand realistisch ermitteln. Dadurch wird es möglich, Ziele und Wege für das weitere Lernen und Arbeiten zu bestimmen. Im Hinblick auf die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls und eines sachlich fairen Umgangs mit der Beurteilung der Leistung anderer werden hier wichtige persönliche und zutiefst demokratische Tugenden ausgeprägt.

Soll Schülern ein eigenverantwortliches Lernen ermöglicht werden, dann müssen Bewertungskriterien vor jeder Arbeitsphase transparent gemacht werden. Zu diesen Kriterien zählen auch der Arbeitsprozess, der Mühe, Anstrengung, Teamfähigkeit und Arbeitsorganisation und Beständigkeit des Einzelnen umfasst. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Wert eines Ergebnisses vom Inhalt und vom Arbeitsprozess bestimmt wird. Es soll konkurrierendes Lernen, Siegen oder Verlieren und ein Verletzen des Selbstwertgefühls in Anfängen erkannt und nicht zugelassen werden. Nach Abschluss jeder Arbeitsphase soll eine Bewertung folgende Fragen bezüglich der Kompetenzentwicklung der Schüler beantworten:

- Was wurde erreicht?
- Was kann verbessert werden?
- Wie kann es verbessert werden?

Auch die Anforderungen und Bewertungskriterien bezüglich der inhaltlichen Ergebnisse werden vor jeder Arbeit, d.h. vor Projekten, Wochenplänen und Klausuren mit allen Schülern gemeinsam besprochen. Sie werden im Vorfeld von den Fachlehrerteams erarbeitet.

Mit der an der JPS praktizierten Zeugniskultur machen sich bereits die Kinder der Kindertagesstätte vertraut. So wird den zukünftigen Schulanfängern zum Abschluss ihrer Kindergartenzeit im Beisein der Eltern ein Kinderbrief vorgelesen. In einem sich anschließenden Gespräch erhalten die Kinder ihr Portfolio, welches in der Kindergartenzeit entstanden ist.

Alle Schüler bis zur Klassenstufe 7 erhalten ihre Halb- bzw. Jahreszeugnisse ausschließlich in Form von verbalen Zeugnisbriefen. Ab der Obergruppe bis zur Abiturstufe erhalten die Schüler – basierend auf den gesetzlichen Vorgaben des Landes Thüringen – Zeugnisse mit Ziffernnoten, die bis einschließlich des 10. Jahrgangs durch einen begleitenden Einschätzungsbrief des Stammgruppenlehrers an die Schüler ergänzt werden. Der Stammgruppenleiter und die Fachlehrer beschreiben darin den individuellen Leistungsstand und die Leistungsfortschritte. Ebenso finden sich hier Aussagen zur Leistungsbereitschaft, zum sozialen Verhalten und zur Selbstorganisation. In allen Jahrgangsstufen wird dem Schüler das Zeugnis vom Stammgruppenlehrer im Beisein seiner Eltern in einem halbstündigen gemeinsamen Gespräch übergeben und erläutert. Am Ende des Zeugnisgespräches stehen ein Ausblick und eine Vereinbarung mit dem Schüler über seine zukünftigen Lernvorhaben.

Die gemeinsamen Zeugnisgespräche mit Schülern und Eltern gehören zu den von allen Beteiligten streng beachteten Ritualen der JPS. Sie verlangen von den Lehrenden eine hohe kommunikative Kompetenz. Diese wurde in gemeinsamen schulinternen Konferenzen entwickelt und wird in ihnen stets weiterentwickelt.

Die Einschätzungskultur an der JPS erlaubt es den Schülern, sich durch den stetigen Austausch mit ihrer Umwelt und der dadurch angeregten Reflexion der eigenen Vorgehens- und Verhaltensweisen zu selbstbewussten, aber auch selbstkritischen Persönlichkeiten zu entwickeln. Diese wissen einerseits, was sie sich an Leistungen zutrauen können, lernen andererseits aber auch ihre Grenzen kennen und respektieren. Als innerlich gefestigte und im demokratischen Umgang geschulte und erfahrene Menschen werden sie so nach ihrer Schulzeit in die Zivilgesellschaft entlassen.

### ***Untergruppen***

Kinder, die in die Schule kommen, unterscheiden sich sehr voneinander: Die einen können schon lesen, einige rechnen bereits, anderen sind Buchstaben noch fremd, der Umgang mit Zahlen ungewohnt. Zudem bringen sie verschiedene Fähigkeiten mit, die in der Schule sehr nützlich sein können. Sie unterscheiden sich aber auch in ihrem Selbstvertrauen voneinander. So müssen von Anfang an die einen herausgefordert werden, sich weiterzuentwickeln, die anderen ermutigt werden, um Lust am Lernen zu bekommen und Erfolge aus eigener Anstrengung auch wirklich erleben und begreifen zu können. Das umzusetzen, erfordert vom Lehrer ein hohes Maß an Flexibilität, Professionalität sowie die Bereitschaft, das Kind als Individuum zu betrachten.

In den Untergruppen arbeiten die Schüler der Jahrgänge 1 bis 3 im zweiwöchigen Rhythmus während der Stammzeiten an projektorientierten Wochenplänen, die nach vier Niveaustufen konzipiert sind.

Die Einschätzungskultur in der Untergruppe beginnt bereits im ersten Halbjahr des ersten Jahrganges. Die Schüler erhalten kurze, einfach formulierte schriftliche Rückmeldungen über ihre geleistete Arbeit und ihr Vorgehen während der Arbeitszeit. Diese Praxis setzt sich für die Jahrgänge 2 und 3 fort. Die individuellen verbalen Einschätzungen werden von Schüler und Lehrern gemeinsam besprochen und den Eltern zur Kenntnis gegeben. Alle Einschätzungen werden in einem Einschätzungsheft gesammelt und sind ständig für Schüler, Lehrer und Eltern einsehbar.

Als besondere Form wird die Arbeit an freien, selbstgewählten Themen betrachtet. Zunächst reflektieren die Schüler mündlich ihr Vorgehen, erhalten Rückmeldungen durch ihre Mitschüler und abschließend eine schriftliche Einschätzung durch den Stammgruppenleiter. Hierbei werden die Schüler aktiv in den Einschätzungsprozess einbezogen.

Bewertet werden:

- der Lernfortschritt (Was hat das Kind oder die Gruppe dazugelernt?)
- das Produkt oder das Ergebnis (Was ist entstanden?)
- die Präsentation (Wie gelingt es, das erworbene Wissen für andere darzustellen und ihnen zu vermitteln?)

In den altershomogenen, aber auch jahrgangsübergreifenden Kursstunden erhalten die Schüler im Laufe des Schuljahres vom Kursleiter regelmäßig Rückmeldungen.

Durch diese Einschätzungspraxis ist es möglich, sowohl Lernfortschritte darzustellen als auch auf Probleme hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Mündliche und schriftliche Einschätzungen sollen vor allem ermutigen und neue Energien freisetzen.

Als Einschätzungskriterien gelten Lehrplananforderungen, das schuleigene Curriculum sowie individuelle Anforderungen an den Schüler.

Zum Halbjahr und Schuljahresende bekommen die Schüler von all ihren Fachlehrern eine ausführliche Einschätzung, den Zeugnisbrief, welcher in einem halbstündigen Gespräch mit dem Kind und den Eltern besprochen wird. Es werden Berichte über die Lernentwicklung, die Anstrengungsbereitschaft, die Erfolge, auch die Misserfolge, die Lernhilfen und eine Vorschau für das weitere Lernen des Schülers gegeben.

Auch die Pädagogen des Hortes ergänzen die Einschätzungskultur der Untergruppen, indem die Schüler eine „Abschlussurkunde“ erhalten. In dieser werden typische Charaktereigenschaften des jeweiligen Kindes beschrieben und Wünsche für den weiteren Lebensweg ausgesprochen.

### ***Mittelgruppen***

In der Mittelgruppe (4. – 6. Jahrgang) setzen sich die Kinder in der jahrgangsgemischten Stammgruppe mit Projekten aus verschiedenen Fach- und Themenbereichen auseinander. Sie arbeiten überwiegend im dreiwöchigen Rhythmus an ihrem selbst gewählten Themenschwerpunkt. Für die selbstständige Bearbeitung stehen in der Regel zwei Wochen zur Verfügung, in der dritten Woche werden die Ergebnisse präsentiert.

Im Vorfeld der Arbeit werden die Art der Präsentation und die Einschätzungskriterien gemeinsam mit den Kindern festgelegt, wobei es je nach Projekt unterschiedliche Einschätzungsschwerpunkte und –formen gibt.

Für die Schüler der Jahrgangsstufen 4 - 6 besitzt die Selbstreflexion einen großen Stellenwert. Sie lernen immer selbstständiger, am Ende eines Stammgruppenprojekts ihre Arbeitsweise und ihr Ergebnis nach vorgegebenen Kriterien schriftlich einzuschätzen. Diese Kriterien werden von den Stammgruppenleitern in Teamarbeit entwickelt und sind auf das Thema und den Entwicklungsstand der Schüler zugeschnitten. Darüber hinaus schätzt jeder Schüler nach seiner Präsentation vor der Stammgruppe seine eigene Leistung mündlich ein und erhält ebenfalls oft von seinen Mitschülern und vom Lehrer eine Rückmeldung. Aus dem

Gesagten erstellt der Lehrer eine schriftliche Einschätzung, die der Schüler möglichst zeitnah erhält.

Auch im Kursunterricht nimmt die Selbsteinschätzung eine wichtige Rolle ein. Die Schüler werden angeregt, ihre eigene Leistung wahrzunehmen und zu beurteilen. Dazu erhalten sie Einschätzungsbögen, deren Form variiert. Es gibt sowohl Bögen zum Ankreuzen als auch mit offenen Fragestellungen oder Tabellen, in denen die Schülermeinung der Lehrermeinung gegenübergestellt wird. Neben fachlichen Aspekten geht es vor allem darum, bewusst zu machen, durch welche Selbst- Methoden- und Sozialkompetenzen der Schüler sein Lernziel erreicht oder auch nicht erreicht hat.

Des Weiteren soll zum Nachdenken angeregt werden, was und in welchem Umfang jeder Einzelne noch üben muss und wo seine individuellen Schwierigkeiten liegen. Dazu gibt es Raum für kritische Äußerungen zum Unterrichtsverlauf oder zum Notieren persönlicher Probleme. Manche Dinge, die ein Schüler vielleicht nicht ansprechen würde, kommen so zur Diskussion. Durch das Bewusstmachen der eigenen Lernerfolge, aber auch der eigenen Lernreserven werden die persönliche Selbsteinschätzung geübt sowie das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen in die eigene Lernfähigkeit gestärkt. Der Lehrer bezieht in seiner Rückmeldung die Selbstreflexion des Schülers ein.

Alle Lernberichte und Einschätzungen sammeln die Schüler fachspezifisch beziehungsweise in ihrem Projektordner. Durch diese Einschätzungen werden die Eltern regelmäßig über die Lernentwicklung ihrer Kinder informiert.

Am Ende eines Schulhalbjahres erhalten die Schüler einen Zeugnisbrief, der vom Stammgruppenleiter und den Fachlehrern geschrieben wird. Diesen Bericht erhalten die Kinder in einem 30-minütigen Zeugnisgespräch im Beisein ihrer Eltern, auch Geschwister können daran teilnehmen. In Vorbereitung auf den Zeugnisbrief schreiben die Kinder altersgemäß abgestufte Selbsteinschätzungen.

Im ersten Teil des Zeugnisbriefes wird das Verhalten in der Gruppe beschrieben, besondere Aktivitäten werden hervorgehoben. Darüber hinaus werden Hinweise zum Lernverhalten und zu notwendigen Lernanstrengungen, insbesondere resultierend aus der Arbeit in den Stammgruppenprojekten, die von den Stammgruppenlehrern geleitet werden, gegeben. Die Fachlehrer beziehen sich auf ihr Fach, benennen Lernfortschritte, beschreiben die Arbeitsweise. Dabei wird auch Kritisches klar benannt, Lösungswege werden aufgezeigt.

## ***Obergruppen***

Ab dem 7. Jahrgang werden die Leistungen im Stammgruppen- und Kursunterricht weiterhin verbal eingeschätzt und zusätzlich mit Ziffernnoten bewertet. Dies birgt die Gefahr in sich, dass Schüler beginnen, sich miteinander zu vergleichen, weil ihnen die Note eine Vergleichbarkeit suggeriert. So wie Petersen vor einem halben Jahrhundert die Gefahr der

Note aufzeigte, sieht auch hier die JPS, dass das Selbstwertgefühl der Schüler durch diese beeinträchtigt werden kann. Deshalb ist es wichtig, den Schülern zu erklären, dass die Note für die individuelle Leistung steht und daher selten vergleichbar ist.

Die Noten sind ab Klasse 8 den Anspruchsebenen zugeordnet und werden auch auf den Zeugnissen entsprechend ausgewiesen. Alle „Schüler, die den Realschulabschluss anstreben, müssen am Ende der Klassenstufe 8 in den Fächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache auf der abschlussbezogenen Anspruchsebene II mindestens die Note „ausreichend“ und auf der abschlussbezogenen Anspruchsebene I mindestens die Note „gut“ erreicht haben.“ (Thür.SchulO. §147a, Abs.7)<sup>7</sup>

Bereits in der Einführungsphase eines Projekts erfahren die Schüler die Bewertungskriterien. Sie werden im Vorfeld gemeinsam von den Fachlehrern erarbeitet, gelegentlich von Schülern festgelegt und abschließend mit allen am Lernen Beteiligten diskutiert. Alle Kompetenzen finden Berücksichtigung, so dass der Schüler für ein Projekt mehrere Teilnoten erhält.

Selbst- und Fremdeinschätzung durch die Gruppe nach der Präsentation werden beibehalten. Es folgt eine schriftliche Projekteinschätzung durch den Lehrer, die auch die Zensur enthält.

Die Projekteinschätzungen werden von den Schülern in einem Portfolio abgeheftet, das als Grundlage für das Zeugnisgespräch genutzt werden kann. Neben dem Portfolio können Schüler Einschätzungshefter führen, in dem alle anderen Einschätzungen und Lernberichte aus dem Kursunterricht gesammelt werden. Wie im Projekt, so werden auch im Kurs vor der zu erbringenden Leistung die Bewertungskriterien, in denen sich alle Kompetenzen widerspiegeln, gemeinsam erarbeitet bzw. besprochen.

Im Lehrerzimmer befindet sich ein Hängeregister, das alle Einschätzungen als Kopie enthält. So haben zum einen die Eltern bei den Stammtischen oder Elterngesprächen Gelegenheit, den Ordner ihres Kindes einzusehen und gegebenenfalls mit dem von ihm geführten zu vergleichen. Zum anderen kann sich der Stammgruppenleiter über das Lernen seiner Schüler in allen Fächern informieren.

Bei den Zeugnisgesprächen in der Obergruppe steigt die Selbstständigkeit der Schüler im Vergleich zur Mittelgruppe. Die Schüler verfassen einen Reflexionsbericht, der sich einerseits aus dem Portfolio ableitet und andererseits das vergangene Halbjahr in allen Kompetenzbereichen widerspiegelt. Der Stammgruppenleiter schreibt den Zeugnisbrief und geht auf die Selbstreflexion des Schülers ein. In einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern wird über die Entwicklung des Kindes gesprochen. Dabei übernimmt der Schüler zunehmend Verantwortung für den Inhalt eines erfolgreichen Gesprächsverlaufes. Eine mögliche Variante ist auch, dass der Stammgruppenleiter den Reflexionsbericht, den der Schüler im Zeugnisgespräch vorträgt, protokolliert. Ausgehend vom Zeugnisgespräch werden neue Vorhaben für das kommende Halbjahr formuliert.

---

<sup>7</sup> Thüringer Schulordnung, S. 74



## **10. Jahrgang**

Am Ende des 10. Schuljahres legen die Schüler gemeinsam die zentrale Realschulprüfung des Landes Thüringen ab. Dieser Abschluss ermöglicht entweder den Einstieg in die Berufsausbildung oder den Eintritt in die Abiturstufe an der JPS oder einer anderen weiterführenden Schule. Somit ist der 10. Jahrgang ein Schuljahr der Orientierung und Entscheidung. Diese Besonderheiten spiegeln sich ebenfalls in der Bewertung wider. Zunächst setzt sich die Bewertungspraxis wie in der Obergruppe mit Noten und Verbaleinschätzungen fort. Darüber hinaus dokumentiert die Note jedoch nicht nur die Lernfortschritte des jeweiligen Schülers, sondern auch den Leistungsstand gemessen an den Prüfungsanforderungen. Die sich aus den Aufgabenstellungen resultierenden Kriterien, die, wie bereits den Schülern vertraut, Transparenz und Nachvollziehbarkeit garantieren, erfahren im Hinblick auf die Prüfung einen noch höheren Stellenwert für die Lernenden. Die Verbaleinschätzungen bleiben bedeutsam, um den Schülern weiterhin Hinweise, Bestätigungen und Ermutigungen zu garantieren. Der in diesem Rahmen geführte Dialog ist wichtig, um ihnen in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess beratend zur Seite zu stehen und sie auf die Prüfungssituationen vorzubereiten, das heißt, ihnen Selbstvertrauen zu geben und Ängste abzubauen. Die Altershomogenität in dieser Klassenstufe erhält eine besondere Berechtigung: Sie lässt die Schüler der JPS ein gemeinsames Ziel am Ende des 10. Schuljahres anstreben, die Realschulprüfung mit bestmöglichen Ergebnissen abzuschließen. Die Praxis zeigt, dass durch den kontinuierlichen Erwerb an Sozial-, Selbst-, Methoden- und Sachkompetenz in den vergangenen Schuljahren eine hohe Leistungsbereitschaft und Zielstrebigkeit bei den Schülern zu beobachten ist.

## **Gymnasiale Oberstufe**

Die bewährte Einschätzungspraxis der vorangegangenen Schuljahre findet ihre Fortsetzung und Professionalisierung in der gymnasialen Oberstufe. Auch hier ist das Ziel der Bewertungs- und Einschätzungspraxis, die Persönlichkeit des Schülers zu stärken, indem er durch regelmäßige Verbaleinschätzungen zu erbrachten Leistungen und entwickelten Kompetenzen im Kurs- und im Projektunterricht weiter ermutigt wird, seinen Lernweg eigenverantwortlich zu bestreiten und zu reflektieren. Besonders wichtig wird, die bereits erlernten Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung zu festigen und auszuprägen. Dabei hilft ein Entwicklungsportfolio, welches während der gesamten Oberstufenzeit geführt wird. Diese Methode setzt ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern voraus. Durch das Portfolio wird der Schüler regelmäßig dazu angehalten, mittels vorgegebener Fragen seine eigenen Lernwege und -ergebnisse zu dokumentieren und zu reflektieren. Es ist wichtig, die Arbeit am Portfolio an konkrete Arbeitsphasen, Leistungsnachweise wie Projekte, Präsentationen oder Klausuren bzw. Verbaleinschätzungen durch die Fachlehrer anzubinden, damit der Schüler eine Situation oder ein Arbeitsergebnis vor Augen hat, die eine kritische Selbstreflexion erfordern. Am Anfang des Schulhalbjahres 11/I erfolgt eine Einführung durch den Stammgruppenleiter, in der die Schüler einen Leitfaden zur Portfolio-Arbeit erhalten.

Zeit für ein sorgfältiges und kontinuierliches Arbeiten wird unter anderem im Morgenkreis oder in den Feiern zur Verfügung gestellt. Anregungen gibt es zusätzlich in den pro Schulhalbjahr stattfindenden Zwischengesprächen mit dem Stammgruppenleiter.

Im Laufe eines Kurshalbjahres entsteht eine Lerndokumentation, die der Schüler während des halbstündigen Zeugnisgespräches präsentiert. Auf dieser Grundlage werden neue Ziele und Lernwege gefunden. Der Lehrer agiert in dieser Situation primär moderierend. Eltern und Stammkurslehrer erhalten so einen Einblick in die Qualität der Unterrichtsarbeit und den Stand der Seminarfacharbeit und können ihre eigenen Beobachtungen ergänzen. Die Teilnahme von Eltern an den Zeugnisgesprächen ist wichtig, damit diese den Lernweg ihres Kindes verstehen, unterstützen und den Lehrern eine Rückmeldung über ihre pädagogische Arbeit geben.

### ***Fazit***

Die Bewertungs- und Einschätzungskultur der JPS hat sich seit der Schulgründung stetig entwickelt und professionalisiert. Das Ziel der Schule, den Lernwillen jedes Kindes zu erhalten und zu bestärken, war und ist für alle Beteiligten Herzensangelegenheit. Die Kollegen aller Teams stehen im regen Erfahrungsaustausch und stellen die praktizierten Methoden regelmäßig auf den Prüfstand. In dem Bemühen, wirklich jedem Kind gerecht zu werden, stoßen die Lehrer immer wieder an ihre Grenzen, denn „[e]ine objektive Gerechtigkeit bzw. eine gerechte Objektivität gibt es nicht: Allen das Gleiche zu geben, ist nicht gerecht. Gerechtigkeit kann nur erreicht werden, wenn jedem das zuteil wird, was er für sein Lernen und seine Entwicklung braucht. Oder anders gesagt: Ungleiches gleich zu behandeln, führt zu verstärkter Ungleichheit und Ungerechtigkeit.“<sup>8</sup> Deshalb unterliegt dieser Bereich bis heute in einem kontinuierlichen Wandel. Trotzdem gibt es klare Richtwerte und Verbindlichkeiten, die die Einschätzungskultur auszeichnen. Wichtig ist, dass diese Kultur von allen akzeptiert, geschätzt und getragen wird.

---

<sup>8</sup> Arbeitskreis Jenaplanpädagogik e.V. [Hrsg.]: Die Jenaplan-Schule Jena, Band 2, Jena 2003, S. 196

## AUF EINEN BLICK

### GRUNGSATZ

In der Regel werden schriftliche Einschätzungen für jeden Schüler nach jedem Stoffgebiet/jeder Lernphase/Epoche sowohl im Projekt als auch im Kurs gegeben. Die Bewertungskriterien werden im Vorfeld transparent gemacht und ggf. mit den Schülern gemeinsam erarbeitet.

### 1. Einschätzungen im laufenden Schuljahr

#### *Besonderheiten in den einzelnen Teams*

| Team          | Formen der Verschriftlichung                       | Perspektiven  | Sammlungsort der Einschätzung                           | Kenntnisnahme  |
|---------------|--|---|---|--|
| UG            | Fließtext in Briefform<br>Tabelle (nach Kriterien) | Lehrereinschätzung<br>selten Selbsteinschätzung                 | Einschätzungsheft                                       | Unterschrift der Eltern                                    |
| MG            | Fließtext in Briefform<br>Tabelle (nach Kriterien) | Lehrereinschätzung<br>Selbsteinschätzung<br>Partnereinschätzung | Projektordner und/oder direkt unter das Arbeitsergebnis | Unterschrift der Eltern                                    |
| OG und 10.Jg. | Fließtext in Briefform<br>Tabelle (nach Kriterien) | Lehrereinschätzung<br>Selbsteinschätzung<br>Partnereinschätzung | eine Kopie in das Hängeregister im Lehrerzimmer         | Unterschrift der Eltern                                    |
| GOS           | Fließtext in Briefform<br>Tabelle (nach Kriterien) | Lehrereinschätzung<br>Selbsteinschätzung<br>Partnereinschätzung | eine Kopie in das Hängeregister im Lehrerzimmer         | Unterschrift der Eltern bis zum vollendeten 18. Lebensjahr |

### 2. Zeugnistexte

#### *Fachlehrer 1.-6. Jg.*

Jeder Fachlehrer fertigt zusätzlich jeweils eine Einschätzung für das Halb- und Endjahreszeugnis an – basierend auf den Einschätzungen des laufenden Schuljahres.

#### *Aspekte des Zeugnistextes des Fachlehrers*

Entwicklung der Sozial-, Methoden-, Selbst und Sachkompetenz  
Tipps und Lösungsansätze  
Wertschätzung

#### *Aspekte des Zeugnistextes des Stammgruppenleiters*

Entwicklung der Sozial-, Methoden-, und Selbstkompetenz  
Tipps und Lösungsansätze  
Wertschätzung

### 3. Formalia

Sowohl Einschätzungen als auch Zeugnistexte sollen weder Zuschreibungen noch Festschreibungen enthalten. Sie stellen auch keine bloßen Beschreibungen der Unterrichtsinhalte dar. Umgangssprachliche Wendungen und Füllwörter sind zu vermeiden.

| Team       | Zeitform   | Anrede und Schreibweise des Unterrichtsfachs   | Form der Zusammenführung der verschiedenen Zeugnisformen                |
|------------|--|--|---|
| <b>UG</b>  | Präsens, Perfekt   | -Du-Form<br>-direkte Anrede mit dem Namen nur zu Beginn des Zeugnisbriefes   | -Zeugnisbrief mit Hilfe der Hackelvorlage <sup>9</sup>                  |
| <b>MG</b>  | Präsens, Perfekt, Präteritum, auch Futur   | -Du-Form<br>-direkte Anrede mit dem Namen nur zu Beginn des Zeugnisbriefes<br>-Unterrichtsfach in Fettdruck im ersten Satz | -Zeugnisbrief mit Hilfe der Hackelvorlage                               |
| <b>OG</b>  | <i>Einschätzung:</i><br>Perfekt/Präteritum<br><i>Zeugnisbrief:</i><br>möglichst Präteritum | -Du-Form<br>-direkte Anrede mit dem Namen nur zu Beginn des Zeugnisbriefes   | -Ziffernzeugnis<br>-Zeugnisbrief bzw. Protokoll des Stammgruppenleiters |
| <b>GOS</b> |  | Du-Form  | -Punkte-Kredit-Karte<br>-Zeugnis<br>-Protokoll des Stammgruppenleiters  |

Diese Handreichung wurde vom Team der Jenaplan-Schule Jena entwickelt.  
Redaktionelle Bearbeitung/Lektorat von Teammitgliedern der AG Bewertung: W. Bindel, K. Dittmar, H. Felgenträger, S. Hoke, S. Moderegger, H. Schmidt-Heineck, S. Wolf  
Projektleitung: H. Felgenträger

August 2019

<sup>9</sup> Hackelvorlage = schulinternes Computerprogramm für die Erstellung der Zeugnisbriefe Klasse 1-6